

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

XXVI.

31. März.

Wagt's immerhin, mit eurem Geist zu spielen;
Nur locket nicht das Herz in diesen Kreis!
Und lehr't es nicht, statt scheu und zart zu fühlen,
Sich zu erniedrigen zum Waarenpreis!
Und läpset nicht der Sitte ihren Schleyer!
Denn wisset: Nimmer wiederlehet sein Feuer,
Erstarrt einmal das Menschenherz zu Eis.

Denkwürdigkeiten. Seyraths-Anstalt zu Jena. August Slevogt, CommissionsRath und Secretär jener Anstalt, die am 16. v. M. beginnen sollte, machte mit der Anzeige davon zugleich folgende Bedingungen bekannt: „1.) Männer, welche heyrathen wollen, schicken an den Unterzeichneten ihre Namen und Verhältnisse, als: Alter, Stand, Vermögen, Dienst Einkommen, Ausichten für die Zukunft, auch sonstige Forderungen, welche die Gattin leisten soll, ein. 2.) Wenn sich für ein unverheyrathetes Frauenzimmer eine anständige Partie findet, so ersucht man deren männliche Verwandten um die Verhältnisse des weiblichen Personale zur Einzeichnung. 3.) Jedem Einzuschreibenden wird die strengste Verschwiegenheit gelobt. 4.) Die Art des Bekanntwerdens wird mit aller Vorsicht betrieben, so daß das weibliche Personale, wenn man es verlangt, bei der ersten Zusammenkunft die Absicht nicht einmal errathen kan. 5.) Alle Briefe müssen frey eingefendet werden. 6.) Jede Einzeichnung kostet 1 fl. Conv. Geld.“ (Es ist wohl zur Ehre des menschlichen Herzens zu wünschen, daß, aus Achtung für eines der zartesten Verhältnisse desselben, von jener Anstalt wenig Gebrauch gemacht werden möge.) — Practica est null.

ti plex. Ein gewisser Hr Savage, Verfasser eines Werkes über Druck-Verzierungen, (Ornamental Printing), hat zu London die Holzstöcke, die zu seinen Vignetten gedient haben, in Stücke geschlagen, um seinem Werke, das nun nicht mehr kan abgedruckt werden, einen höhern Werth zu geben. Diese Thorheit blieb nicht ohne Nachahmung. Ein gewisser Dibdin nämlich, einer der ersten englischen Bücher-Speculanten, ließ vor Kurzem in die Londner Zeitungen einrücken, er sey gesonnen, nach Verlauf von 2 Monathen alle noch vorrätthige Exemplarien des 4ten Theils seiner Bibliotheca Spenceriana, (ein beschreibender Catalog der prächtigen Spencer'schen Bibliothek in vier Quartbänden), zu verbrennen. Wer also ein vollständiges Exemplar dieses kostbaren Werkes haben wolle, dürfe ja die Zeit nicht versäumen, sonst müsse er es bereuen. Hr Dibdin setzt hinzu, er hoffe, man werde ihn nicht zu dieser gewalthätigen Handlung zwingen, sondern ihm die noch übrigen 110 Exemplarien abkaufen. — Gas-Beleuchtung. (Beschluß.) Eine Gesellschaft in London die es übernimmt, aus Steinkohlengas künstliche Beleuchtung und insbesondere die Straßen-Beleuchtung der Hauptstadt des Königreichs zu liefern, hat dafür kürzlich eine königliche Bewilligungs-Urkunde empfangen. Die Privilegien der Gesellschaft sind ziemlich beschränkt; sie sind auch nicht ausschließlich, und ihr Wirkungskreis dehnt sich nicht über die Hauptstadt hinaus. Gegen diese verpflichten sich die Unternehmer, denjenigen Kirchspielen, welche von der neuen Beleuchtung Gebrauch machen wollen, ein helleres, besseres und wohlfeileres Licht als das bisher angewandte zu verschaffen. Die Gesellschaft darf sich hingegen nicht mit Verfertigung von Gas-Beleuch-

tungs-Maschinen für Privatwohnungen abgeben, und ihr Capital soll die Summe von 200,000 Pf. Sterl. (gegen 2 Mill. fl.) nicht übersteigen. Die Bewilligungsurkunde wird zurückgezogen, wenn die übernommenen Verpflichtungen nicht treu erfüllt werden. Schlußlich theilen wir noch folgenden Auszug eines Briefes mit, den ein französischer Naturforscher am 16. Juni 1816 aus London schrieb. „Ich will mein Schreiben,“ sagt er, „nicht enden, ohne einer Erscheinung zu gedenken, welche die Aufmerksamkeit aller Ausländer an sich zieht; ich meyne die Beleuchtung durch Wasserstoffgas. Eine schönere Beleuchtung ist unmöglich. Bald wird ganz London solche besitzen, und gewiß wird sie in kurzer Zeit auch auf dem festen Land Eingang finden. Man hat angefangen, den Lichtstrahlen allerley zierliche Gestalten von Sonnen, Rädern, u. s. w. zu geben. Einige lassen sie aus antiken Candelabern hervorgehen, und so oft man durch Cheap-side oder Fleet-street geht, nimt man irgend eine neue Anwendung derselben wahr. Die Verbindung mit Reverbir-Mitteln, wie Pauls Circular-Horizontalreflector, müßte außerordentliche Wirkung hervorbringen.“

Erfindungen. Etwas über das Verfahren bei Glockenrissen, zur Wiederherstellung des Klanges. Hr C. H. Bernhardt, zu Kohlsdorf, bei Dresden, macht Folgendes bekannt: „Nach einer von mir gemachten Erfahrung ist das richtige Ausfeilen der beschädigten Stelle das Einzige, was man thun kan, den Klang der Glocke, zwar nicht ganz wie zuvor, aber doch rein wieder herzustellen und das Schwirren zu entfernen. Um das weitere Springen beim ersten Anschlagversuch zu verhindern, muß man aber

1 oder 2 Zoll über dem Ende des Risses ein Loch von ohngefähr 1 oder $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser bohren. Nach Einsicht der Größe und Weite des Risses, der Größe und Stärke der Glocke, verändert sich das wahre Verhältniß, ob dieses Loch einen oder $\frac{1}{2}$ Zoll höher hinauf und wie weit es zu machen ist. Vor allem aber beobachte man zuvor von innen und außen genau das Ende des Risses. Nun feilt man den ganzen Riß mit einer starken Flachfeile bis in das Loch und dergestalt aus, daß durch das Veben der Glocke beim Läuten die getrennten Theile sich nicht erreichen können; alsdann nimt man feinere Feilen, den ersten größten Feilenstrich zu schlichten und dem Ganzen mehr Rundung zu geben, welches am besten das Gellen des Tons verhindert. Bei dem ersten, sehr behutsam zu machenden Anschlag der Glocke, zur Prüfung des wieder hergestellten Tons, welchen man jedoch nicht eher, als bis alles gehörig glatt und eben gefeilt ist, anzustellen hat, verräth ein zurückgebliebenes leises Schwirren am bestmöglichen: ob das Loch richtig angebracht worden, oder der Riß vielleicht dennoch unsichtlich über dasselbe hinaus sich erstreckt habe; in welchem Fall mit Ausbohrung eines zweyten etwas größern Loches, in zweckmäßiger Entfernung, vorgeschritten werden muß. Sollte sich der Riß ganz bis oben hinauf erstrecken, so daß die akustische Wölbung ihr richtiges Ebenmaß dadurch gänzlich verloren hätte, so kan das Ausfeilen wohl noch das widrige Schnarren dem Ton entnehmen, klappernd wird er aber dann doch nur ausfallen. Das ganze Verfahren hat man natürlich einem einsichtsvollen Mann zu übertragen." — Erfindung einer überaus vortheilhaften schnellen Verbung aller Gattungen der

Lohgaren Leder. Der Lohgerbermeister Jacob Derrn zu Marburg in Kurhessen macht Folgendes öffentlich bekannt: Es ist mir im Winter 1815 gelungen, starkes Sohlleder in 12 Wochen gehörig gar, fest und dauerhaft fertig zu bringen, mittelmäßig starkes Sohlleder in 10 Wochen, und Rindsleder in 4 Wochen. Da dieses in den kalten Wintermonathen, Dec., Jan. und Febr. geschehen ist, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß es bei wärmerer Witterung, oder durch Erwärmung des Gerbegeistes, noch eher zu Stande zu bringen ist. Der Gerbegeist, der zu der Lohe gethan wird, ist so wohlfeil, daß er auf eine Haut nicht einen Groschen zu stehen kommt; auch wird dadurch noch ein Drittel Lohe erspart und die vielen Arbeiten im Aufschwellen der Leder unterbleiben, weil gar keine Schwellfarben-Gefäße dabei nöthig sind, sondern das Aufschwellen in den Gruben während der Lohungen geschieht. Der Erfinder erbietet sich, jedem Gewerbenossen dieses Geheimniß gegen eine angemessene Belohnung mitzutheilen. Man hat sich dießfalls in freien Briefen an ihn selbst nach Marburg (über Nürnberg, Frankfurt a. M.) zu wenden, worauf er schriftlich sein Geheimniß mittheilen will. Er verlangt nicht eher eine Belohnung, als bis das Leder gar und trocken ist."

Miscellen. Böhmen ist bekanntlich reich an verschiedenen öffentlichen und Privat-Anstalten für LandesCultur und menschenfreundliche Zwecke. Einer genauen Aufzählung in den Vaterländischen Blättern zufolge, gibt es daselbst für die Erziehung und Ausbildung der weiblichen Jugend allein: 119 Stiftungsplätze, welche alljährlich 30,620 fl. betragen und ein Capital von beinahe einer Million zum Grunde haben. — Pro=

1 oder 2 Zoll über dem Ende des Risses ein Loch von ohngefähr 1 oder $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser bohren. Nach Einsicht der Größe und Weite des Risses, der Größe und Stärke der Glocke, verändert sich das wahre Verhältniß, ob dieses Loch einen oder $\frac{1}{2}$ Zoll höher hinauf und wie weit es zu machen ist. Vor allem aber beobachte man zuvor von innen und außen genau das Ende des Risses. Nun feilt man den ganzen Riß mit einer starken Flachfeile bis in das Loch und bergestalt aus, daß durch das Wehen der Glocke beim Läuten die getrennten Theile sich nicht erreichen können; alsdann nimt man feinere Feilen, den ersten gröbern Feilenstrich zu schlichten und dem Ganzen mehr Rundung zu geben, welches am besten das Gellen des Tons verhindert. Bei dem ersten, sehr behutsam zu machenden Anschlag der Glocke, zur Prüfung des wieder hergestellten Tons, welchen man jedoch nicht eher, als bis alles gehörig glatt und eben gefeilt ist, anzustellen hat, verräth ein zurückgebliebenes leises Schwirren am bestmtesten: ob das Loch richtig angebracht worden, oder der Riß vielleicht dennoch unsichtlich über dasselbe hinaus sich erstreckt habe; in welchem Fall mit Ausbohrung eines zweyten etwas größern Loches, in zweckmäßiger Entfernung, vorgeschritten werden muß. Sollte sich der Riß ganz bis oben hinauf erstrecken, so daß die akustische Wölbung ihr richtiges Ebenmaß dadurch gänzlich verloren hätte, so kan das Ausfeilen wohl noch das widrige Schnarren dem Ton entnehmen, klappernd wird er aber dann doch nur ausfallen. Das ganze Verfahren hat man natürlich einem einsichtsvollen Mann zu übertragen.“ — Erfindung einer überaus vortheilhaften schnellen Verbung aller Gattungen der

Lohgaren Leder. Der Lohgerbermeister Jacob Derrn zu Marburg in Kurhessen macht Folgendes öffentlich bekannt: Es ist mir im Winter 1815 gelungen, starkes Sohlleder in 12 Wochen gehörig gar, fest und dauerhaft fertig zu bringen, mittelmäßig starkes Sohlleder in 10 Wochen, und Rindsleder in 4 Wochen. Da dieses in den kalten Wintermonathen, Dec., Jan. und Febr. geschehen ist, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß es bei wärmerer Witterung, oder durch Erwärmung des Gerbegeistes, noch eher zu Stande zu bringen ist. Der Gerbegeist, der zu der Lohe gethan wird, ist so wohlfeil, daß er auf eine Haut nicht einen Groschen zu stehen kommt; auch wird dadurch noch ein Drittel Lohe erspart und die vielen Arbeiten im Aufschwellen der Leder unterbleiben, weil gar keine Schwellfarben-Gefäße dabei nöthig sind, sondern das Aufschwellen in den Gruben während der Lohungen geschieht. Der Erfinder erbiethet sich, jedem Gewerbgemessen dieses Geheimniß gegen eine angemessene Belohnung mitzutheilen. Man hat sich dießfalls in freien Briefen an ihn selbst nach Marburg (über Nürnberg, Frankfurt a. M.) zu wenden, worauf er schriftlich sein Geheimniß mittheilen will. Er verlangt nicht eher eine Belohnung, als bis das Leder gar und trocken ist."

Miscellen. Böhmen ist bekanntlich reich an verschiedenen öffentlichen und Privat-Anstalten für LandesCultur und menschenfreundliche Zwecke. Einer genauen Aufzählung in den Vaterländischen Blättern zufolge, gibt es daselbst für die Erziehung und Ausbildung der weiblichen Jugend allein: 119 Stiftungsplätze, welche alljährlich 30,620 fl. betragen und ein Capital von beinahe einer Million zum Grunde haben. — Pr o =

setch und Poschna hat, der Prager Zeitung zufolge, der TheaterCassier Leiner zu Prag gewonnen. — Die Kunsthandlung Boydel u. Comp. zu London kündigt einen ganz vollendeten Kupferstich, im größten Styl, von der Schlacht bei Waterloo an. Es wurden zu diesem Zweck vor 5 Monathen eigene Künstler auß's Continent geschickt, z. B. der bekannte Atkinson und der Porträtmaler Devis. Ersterer erforschte das Locale von Waterloo, der zweyte malte die Porträts von Wellington, dem Prinzen von Oranien, Blücher ic. Daraus soll nun ein treues und großes Schlachtkrüd mit lauter PorträtFiguren entstehen, welches der bekannte John Burnet in der Linienmanier sticht. Man pränumerirt darauf (in Deutschland bei Artaria zu Mannheim) mit 2 Guineen (à 9 fl. 38 kr. Conv. Geld.) — Paris. Ein reisender Wiener, der sich voriges Jahr in Paris aufhielt, gibt (im Wanderer) manche interessante Berichte über die Sitten und Lebensart der Pariser. Diese Nachrichten bestätigen, daß der Franzose ungemein viel auf das Aeußere, auf Namen, auf den Schein hält; ganz im Gegensatz von dem Engländer, bei dem das innere Wesen, Solidität, Wahrheit die Hauptsache in Allem ausmacht. Wo der Engländer z. B. mit einem bloßen Händedruck seine Gefühle ausdrückt, da macht der Franzose ein Duzend artige Complimente, die nichts sagen und nichts sagen sollen. Wir heben aus jenen Nachrichten hier Einiges aus; es betrifft die öffentlichen Speisetafeln. Der Reisende sagt: „Ich habe bei den berühmten Restaurateurs Vert und Freres provencaus (im Palais-Royal) gespeist, und an beiden Orten eine SpeiseListe angetroffen, worüber einem die Augen übergehen, wenn man sie nur ansieht. So

eine Speisefarte besteht aus einem Bogen Papier, welcher 2 Schuh in der Länge und anderthalb Schuh in der Breite mißt. Darauf stehen in vier Reihen über 400 verschiedene Speisen und Getränke in verschiedenen Abtheilungen geordnet, deren jede ihren eigenen Gattungsnamen hat. Unter der Rubrik: Potages erscheinen zehnerley Suppen. Eine zweyte Rubrik enthält Hors-d'oeuvres froids (kaltes BeiEssen), darunter gehören Schinken, Butter, Rettige, Sardellen, Gurken, Oliven, Feigen, Melonen, Artischocken, Kartoffeln. Eine dritte Rubrik führt die Uberschrift: Hors d'oeuvres chauds (warmes BeiEssen); und hier erscheinen verschiedene Gattungen von Würsten, Schweinsfüßchen, schwarzer und weißer Bou-din, Cotelettes, frische Eyer u. s. w. Nun folgen Entrées de boeuf. Hier kömmt der Ochse in zwanzig verschiedenen Gestalten und unter eben so vielen Namen vor. Gebäcke sind nach Teig und Fülle verschieden, darunter kommen auch sieben Arten von Vol-au-vent vor, deren sonderbarster ein Vol-au-vent a la financière ist. Und so fort. Den Beschluß der Speisen macht die Rubrik Desserts; und ganz unten folgen die verschiedenen Weine, Liqueurs und Früchte in Branntwein. Reinlichkeit, Schnelligkeit und Artigkeit in der Bedienung gehen bis in's Unglaubliche. In den verschiedenen WeinNiederlagen sind da die Flaschen auf Stellagen so ordnungsmäßig gereiht, als es in mancher Bibliothek mit Büchern nicht der Fall ist. Ich habe die SortenListe eines solchen Weinhändlers zu mir gesteckt. Es sind darauf 382 Weingattungen aus allen Ländern der Welt aufgezeichnet; auch sogar aus solchen, wo gar kein Wein wächst; so z. B. ein vin de Pologne. Eben so sind auch die LiqueurHandlung

gen eingerichtet; nur gehen bei diesen die Sorten in die Tausende. Man sieht, wie despotisch der Gaumen in Paris regiert. Auch folgendes gehört dahin: Ich habe nicht wenig gestaunt, im Monath Juli hier täglich frische Auster zu finden. Man sagte mir, daß täglich des Morgens auf Kosten der vereinigten Restaurateurs ein Kurier an die Seelüste abgeht, und täglich einer ankommt, welcher bloß den Transport der Auster und Meeresfische zum Geschäft hat.“ Der Reisende zeigt nun von einem Mittagsmahl an, was er gegessen, und zu welchem Preise, zum Beweis wie theuer man in Paris lebt; (n. b. im Palais-Royal, denn dieß ist überhaupt in Allem ein theurer Ort). Suppe 10 Sous; Sardellen-Sallat 28 Sous; Bistek mit Erdäpfeln 1 Livre; ein halbes junges Huhn auf tartarische Manier 3 Livres; blaugesottene Forelle 3 Liv. 10 S.; Eyerluchen mit Parmesanläse 1 Livre; zwey kleine Pastetchen 1 Livre; Selée von spanischem Wein 2 Liv. 4 Sous; Groyer Käse 8 S.; Eine Bouteille Beaune-Wein (Burgunder) 2 Liv.; ein Glas Malaga 15 Sous; zwey kleine Brode 10 Sous. Zusammen 16 Liv. 15 Sous (sechs Gulden und einige Kreuzer Convent. Geld. Ein Sou macht $1\frac{1}{2}$ Kr., und 1 Livre hat 20 Sous.) — In Regensburg soll nächstens eine Lehr- und Heilungsanstalt für Blinde beiderley Geschlechts und ohne Religions-Unterschied eröffnet werden. Der Religions-Unterricht wird nach eines Jeden Glauben ertheilt.

Pogogryph.

Ein großer Feldherr Frankreich's. Doch ein Glied
Von deinem Leibe, wenn das erste schied.
Noch eines vorne weg, dann ist's ein Thier;
Doch umgekehrt trägt's süße Früchte dir.

Auflösung der Charade Nro. 25. Steinkohle.